V. Die sanitären Verhältnisse und der innere Betrieb der Anstalt.

In sanitärer Beziehung entspricht die Departemental-Irrrenanstalt allen in dieser Hinsicht an Irrenpflegeanstalten zu stellenden Anforderungen. Insbesondere sind auch die neuen ministeriellen Bestimmungen über das Irrenwesen von ihr in allen Theilen berücksichtigt worden.

Die von allen Seiten freie und offene Lage der Anstalt am Rheinstrome, grosse Höfe und Hallen sichern den Pfleglingen frische Luft und Licht in ausreichendem Masse. Ein Gleiches ist der Fall in den hohen und luftigen Innenräumen der Anstalt (Aufenthalts- und Schlafsälen, sowie Corridoren). Für gute Bekleidung und Bettung der Kranken ist in allen Abtheilungen Sorge getragen und sind namentlich bei den Unreinlichen alle Vorkehrungen für möglichste Erhaltung der Reinlichkeit getroffen. Zweckmässige Wasch- und Badeeinrichtungen sind in ausreichendem Maasse vorhanden. Die Speiseordnung verordnet eine einfache, kräftige Kost.

Den religiösen Bedürfnissen der geistig fähigern Kranken wird in beiden Confessionen durch einen sonntäglichen Gottesdienst Rechnung getragen. Die körperlich Erkrankten erhalten die Tröstungen der Geistlichkeit ihrer Confession.

Passende Bücher und Zeitschriften (zum Theile illustrirt), von denen die Anstalt viele geschenkweise erhält, gewähren manchen Pfleglingen eine ihnen zusagende geistige Anregung und Zerstreuung.

Bei besonderen Gelegenheiten, namentlich zu Weihnachten und am Kaisersgeburtstage wird eine dem Tage entsprechende, gemeinsame Feier veranstaltet.

Die Pfleglinge sind je nach ihrem Zustande untergebracht in der Abtheilung für Ruhige und Reinliche oder für Unruhige

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

oder für Unreinliche. Bei den Frauen ist in neuester Zeit, um die Abtheilung für Unruhige zu entlasten und die für Ruhige von störenden Elementen möglichst frei zu machen, eine Abtheilung für halbruhige Kranke eingerichtet worden. In diese werden solche untergebracht, bei denen die Erregungszustände nur zeitweise und in milder Form auftreten. Da bei den Männern die Zahl der Unruhigen eine weit geringere ist, so war es bei ihnen nicht nöthig, eine besondere Abtheilung für Halbruhige zu bilden.

Das Wartpersonal der Anstalt zählt bei dem augenblicklichen Krankenbestande von 288 Männern und 251 Frauen, 26 Wärter und 24 Wärterinnen, das Dienstpersonal 12 Personen.

Den innern Betrieb, insbesondere den Dienst des Wart- und Dienstpersonals regeln eine von dem Curatorium erlassene Hausordnung und besondere Dienstanweisungen.

Dem ganzen Anstaltspersonal ist eine humane Behandlung der Kranken zur strengsten Pflicht gemacht worden. Durch Vermehrung des Wartpersonals wurde es möglich, den Kranken eine freiere, den jetzigen Grundsätzen der Irrenpflege entsprechende, Behandlung zu Theil werden zu lassen. Das Personal kann sich mehr dem einzelnen Kranken widmen. Für einzelne aufgeregte wird die in letzter Zeit mit Recht so sehr empfohlene Bettbehandlung angewendet, theils auf der Wachstation, theils in den offenstehenden Einzelzimmern. Isolirungen bei geschlossenen Thüren, seit vielen Jahren das einzige Zwangsmittel, werden jetzt auf ganz wenige Fälle beschränkt und nicht auf längere Zeit ausgedehnt. Die grössere Zahl der Einzelzimmer ist am Tage überhaupt unbesetzt. Es hat dieses Resultat nur durch Schulung des Wartpersonals erreicht werden können.

Von grösstem Werthe hat sich auch in der Departemental-Irrenanstalt eine möglichst ausgedehnte Beschäftigung der Kranken erwiesen. Arbeit ist ja notorisch die beste Ableitung der geistig Gestörten von ihren verkehrten Ideen. Zu dieser Arbeit werden die Pfleglinge nur durch Zuspruch und in keinem Falle zwangsweise herangezogen. Sie besteht bei den Männern, sofern sie Handwerker sind, in den Arbeiten ihres Gewerbes (Schneider, Schuster, Sattler, Schreiner, Anstreicher) für die Anstalt; bei den andern in verschiedenen häuslichen Verrichtungen und in Gartenarbeiten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Frauen werden mit Nähen, Stricken, Waschen und Küchen- sowie sonstiger häuslicher Arbeit beschäftigt.

Eine besondere Art der Beschäftigung ist den Kranken durch die von dem Anstaltsarzte Dr. Neuhaus im Jahre 1886 eingerichtete Anfertigung von Papierdüten gegeben worden, deren Vertrieb einer hiesigen Dütenfabrik übertragen ist. An dieser Arbeit betheiligen sich unter besonderer Aufsicht des Verwalters Goldbeck Männer und Frauen mit grossem Eifer. Ihr Ertrag wird zum grössten Theile für die Arbeitleistenden selbst an Diätzulagen, Tabak, Weihnachtsgeschenken und im Entlassungsfalle an baaren Gratifikationen verwendet. Die Anstalt ist in dieser Weise in der Lage, ihre zur Entlassung kommenden Pfleglinge selbst zu unterstützen und für diesen Zweck nicht auf fremde Hülfe angewiesen.

Es wurde auf obigem Wege schon seit Jahren ein guter Stamm von arbeitsfähigen und willigen Pfleglingen herangezogen. Ihr gutes Beispiel wirkt ausserordentlich günstig auch auf solche, die seither widerwillig, unthätig zur Seite standen. Nur wenige arbeitsfähige Kranken befinden sich jetzt noch in der Anstalt, welche ständig jede Arbeit verweigern.

Von den 539 Pfleglingen der Anstalt sind 211 dauernd und 126 zeitweise, im Ganzen also 62% beschäftigt. Dieses Ergebniss kann mit Rücksicht darauf, dass viele der Anstalt zugewiesene wegen Siechthum und Verblödung ganz arbeitsunfähig sind, als ein sehr befriedigendes bezeichnet werden.

Es ist eine sehr erfreuliche Thatsache, dass die ärztlichen Jahresberichte über den Gesundheitszustand der Pfleglinge immer günstiger lauten. Acute Krankheiten treten nur in geringer Zahl auf. Von acuten Infectionskrankheiten ist die Ruhr, die früher in den Sommermonaten fast endemisch geworden war, seit Jahren nicht mehr vorgekommen. Typhus hat sich nur in ganz vereinzelten Fällen, während der letzten 10 Jahre nur dreimal und in diesen Fällen auch nur in Folge Einschleppung durch das Wartepersonal, gezeigt.

Aber auch in der Verhütung und Bekämpfung der chronischen Infectionskrankheiten hat die Anstalt namhafte Erfolge zu verzeichnen. Während noch vor etwa 10 Jahren viele Pfleglinge, sowohl Männer wie Frauen an granulösen Augenleiden erkrankten,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

existirt diese ansteckende Krankheit jetzt nur noch in ganz wenigen veralteten leichten Fällen.

Die von chronischen Infectionskrankheiten noch zu erwähnende Tuberculose zeigt sich allmählich etwas weniger, nachdem alle neuern, zur Verhütung einer Ausbreitung dieser Krankheit von der Sanitätsbehörde getroffenen Anordnungen auch in der Departemental-Irrenanstalt zur Ausführung gelangt sind. Im Uebrigen darf nicht unbemerkt bleiben, dass die der Anstalt zugeführten Kranken in überwiegender Zahl den Industriebezirken angehören, wo die Tuberculose bekanntlich eine besonders grosse Ausdehnung gefunden hat.

Wenn hiernach die Infectionskrankheiten im Laufe der Jahre sich immer mehr vermindert haben, so geht hieraus hervor, dass die sanitären Verhältnisse mit dem fortschreitenden Ausbau der Anstalt sowie in Folge mannigfacher Verbesserungen der innern Einrichtungen und Maassnahmen des Anstaltsarztes sich allmählich entschieden gebessert und den jetzigen günstigen Stand erreicht haben.

Hiermit stimmt auch die Abnahme des Procentsatzes aller in der Anstalt vorgekommenen Todesfälle überein. Dieselben betrugen

1870—74 . . .	11,3 %
1875—79 . . .	10,6 %
1880—84 . . .	10,2 %
1885—89 . . .	9,2 %
1890—94 . . .	7,3 %
1895—97 . . .	6,4 %

der in die Anstalt Aufgenommenen.

Diese Mortalitätszahlen sind als sehr günstig zu bezeichnen, zumal, wenn man berücksichtigt, dass so viele Pfleglinge in körperlich hinfälligem Zustande, an Altersschwäche, Tuberculose oder Paralyse leidend, im letzten Stadium ihrer Krankheit zur Aufnahme gelangen und dass diese Aufnahme, wie schon vorhin bemerkt, überwiegend aus den Industriebezirken, also aus einer ohnehin wenig widerstandsfähigen Bevölkerung erfolgt.

Obschon in die Departemental-Irrenanstalt statutgemäss nur für unheilbar erklärte Kranke aufgenommen werden, so kommen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dennoch Fälle vor, dass Kranke im Laufe der Zeit nach der Erklärung des Arztes als geheilt oder wenigstens als gebessert entlassen werden können. Die Zahl der in dieser Weise Entlassenen betrug in den letzten 10 Jahren (1888—97) 40, also durchschnittlich 4 im Jahre.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf